

meine Heimat"
Tyskforlaget 2010

ERDAL SEZER

»ES WIRD IMMER ETWAS FREMDES BLEIBEN«

Ein türkischer Moslem aus Landau in der Pfalz

Eine Heimat, zwei Sprachen. Eine Religion, zwei Kulturen. Erdal erzählt aus seinem Leben als türkischer Deutscher.

5 Es ist sieben Uhr abends. Wir sitzen alle an einem Tisch: meine Eltern, meine Schwester, meine Großmutter, mein Onkel, meine Tante und meine Kusinen. »Pohca« gibt es, das sind mit Schafskäse gefüllte Teigtäschchen. Dazu trinken wir schwarzen Tee, wie es eben bei uns
10 üblich ist. Im Hintergrund läuft Saz-Musik mit Gesang, traditionelle Volksmusik. Naja, mein Ding ist das nicht. Ich stehe eher auf R'n'B oder Hip Hop.

Fremde Heimat der Eltern

15 Meine Familie plant den Sommerurlaub. Wie fast jedes Jahr wollen wir in die Türkei fliegen. Ich finde das cool, denn im Sommer zeigt das Thermometer dort immer Werte über 35 Grad und ich kann schwimmen! Mein Vater schlägt vor, für ein paar Tage nach Usak zu
20 fahren. In einem kleinen Dorf in der Nähe ist er aufgewachsen. Die Häuser sind sehr alt und einfach gebaut. Auf Strom und fließend Wasser muss man dort verzichten. In den Bergen gibt es jedoch Quellen, aus denen
25 klares, sauberes Wasser fließt. Die Bewohnerinnen und Bewohner füllen ihre Kanister damit und tragen sie ins Dorf.

Meine Schwester und ich sind nicht begeistert. Was sollen wir in der Hitze im Dorf machen? »Ihr könnt das nicht verstehen«, sagt mein Vater. »Ihr seid ja hier
30 geboren.« Ja, das stimmt. Vor knapp siebzehn Jahren bin ich hier in Deutschland, genauer gesagt in Landau in der Pfalz, zur Welt gekommen.

Deutscher Türke oder türkischer Deutscher?

35 Ich hatte eine bikulturelle Erziehung. Ich bekam von der deutschen und der türkischen Kultur etwas mit. Bei uns zu Hause wird mal Türkisch, mal Deutsch gesprochen.

Heimat *f -en (her)* hjem-land
es gibt *(her)* der bliver serveret

Schafskäse *m* fetaoost
Teigtäschchen *n -* dejpude (Börek)

eben nu engang
üblich sein* være skik og brug

laufen* *(her)* blive spillet
das ist nicht mein Ding
(her) det er ikke lige min smag

auf etwas stehen* være vild med noget

eher snarere
fast næsten

Werte *pl (her)* temperaturer

Dorf *n* "er landsby

einfach enkel

fließend Wasser rindende vand

auf etwas verzichten und-være noget

Quelle *f -n* kilde
sauber ren

Bewohner *m -* indbygger

Kanister *m -* dunk

tragen* bære

Hitze *f* varme

eine Erziehung haben* få en opdragelse

mitbekommen* *(her)* få

Ich rede allerdings mehr Deutsch als Türkisch.

Als ich ungefähr 14 Jahre alt war, habe ich angefangen, mir Fragen zu stellen. Wer bin ich? Bin ich ein Türke, ein Deutscher, beides oder nichts von beidem? Ich habe mich nach meiner Heimat gesehnt. Nach der Türkei, nach der türkischen Kultur – obwohl ich in Deutschland aufgewachsen bin. Nie war ich ganz Deutscher, aber auch nie ganz Türke.

5 Ich springe zwischen den Kulturen. Und manchmal ist es schwierig für mich, damit zurechtzukommen. Was
10 bei meinen deutschen Freunden selbstverständlich ist, birgt für mich Probleme. So ist das zum Beispiel mit dem Ausgehen: Oft führe ich lange Diskussionen mit meinen Eltern, wenn ich in die Disko gehen möchte. Meine Eltern wollen nicht, dass ich Alkohol trinke.
15

Auch in der Liebe läuft es bei uns etwas anders. Türkische Jungen haben nicht so viele Beziehungen wie deutsche. Eigentlich nur, wenn sie es wirklich ernst meinen und heiraten wollen. Und das auch erst ab 18
20 Jahren.

In der Grundschule hatte ich überwiegend türkische Freunde. Später kam ich aufs Gymnasium, während meine Freunde auf die Real- oder Hauptschule gingen. Anfangs haben wir uns noch ab und zu getroffen, aber bald brach der Kontakt ab. Ich hatte einen neuen
25 Freundeskreis. Kein einziger Türke ist in meiner Klasse, kein Ahmet, kein Ismail, kein Erkan. Stattdessen Daniel, Simon, Flo. Viele neue Erfahrungen, die inzwischen Normalität geworden sind.
30

Wichtig sind die Wurzeln

Trotzdem wird es immer Dinge geben, die mir fremd erscheinen. Neulich haben beispielsweise Bekannte von uns geheiratet, Deutsche. Die Trauung fand in einer
35 Kirche statt. Es kommt nicht oft vor, dass ich in eine Kirche gehe. Das war schon ein seltsames Gefühl. Wir sind Muslime.

Allerdings ist meine Familie nicht streng religiös. Dennoch ist der Islam ein Teil von uns. Wir gehen nicht fünf
40 Mal am Tag in die Moschee. Aber vor dem Essen und dem Schlafengehen gibt es immer ein kleines Gebet. Ich kann nicht Deutscher sein und damit meine türkische

allerdings ganske vist
sich sehnen længes
manchmal af og til
damit zurechtkommen*

finde sig til rette med det
bergen* medføre
laufen* *(her)* foregå
Beziehung *f -en* forhold

ernst alvorlig
heiraten gifte sig
während imens
stattdessen i stedet for
inzwischen i mellemtiden

Wurzel *f -n* rod
erscheinen* *(+D)* forekomme

beispielswise for eksempel

Trauung *f -en* vielse

seltsam underlig

dennoch alligevel

Gebet *n -e* bøn

AUFGABEN:

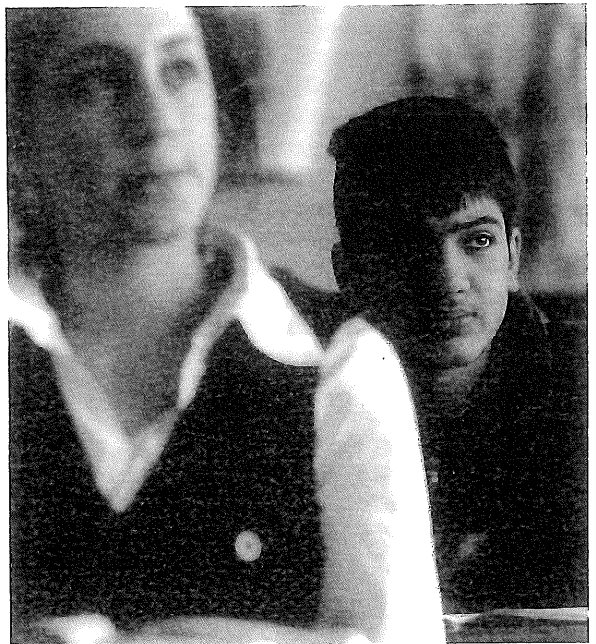
5 Abstammung ignorieren. Genauso wenig möchte ich als Türke die deutsche Kultur ablehnen. Zu meiner Identität gehören beide Seiten. Und ehrlich gesagt, gefällt es mir so. Mein Leben bleibt immer aufregend. Ich lerne viele verschiedene Aspekte kennen.

10 Wie ich mich nun wirklich definiere, weiß ich nicht genau. Doch meine Mutter sagt immer: »Egal wo du bist, egal wie du dich veränderst, deine Wurzeln bleiben immer gleich. Vergiss das nicht!« Das werde ich auch nicht.

Und wie meine Wurzeln genau aussehen, werde ich im Sommer erfahren. In einem kleinen türkischen Dorf ohne Wasser und Strom. Ich bin gespannt.

Abstammung f herkomst
ablehnen afvise
gefallen* (+D) kunne lide
aufregend spændende
genau præcis
egal lige meget
gleich (her) det samme

Erdal Sezer, 17 Jahre, Schüler



© Copyright dpa/Felix Heyder

Gastarbeiter in Deutschland

Sucht im Internet Informationen über Gastarbeiter in Deutschland und beantwortet folgende Fragen:

1. Wann sind die Gastarbeiter nach Westdeutschland gekommen?
2. Woher sind sie gekommen?
3. Warum sind sie gekommen?
4. Wie viele sind gekommen?
5. Welche Arbeit haben sie bekommen?
6. Wie viele sind geblieben?

EINSTIEG II

Zitate zum Thema

1. Partnerarbeit: Lest und übersetzt gemeinsam die folgenden Zitate:

- »Zwischen den Stühlen zu sitzen, ist in Wahrheit der anständigste Platz, den es gibt.« Moritz Heimann (1868-1925) [Deutscher Schriftsteller, Kritiker und Lektor jüdischer Herkunft]
- »Zwischen den Stühlen sitzt man unbequem, aber luftig.« Alfred Polgar (1873-1955) [Österreichischer Schriftsteller, Kritiker und Übersetzer]
- »Wir sitzen mit unseren Gefühlen meistens zwischen zwei Stühlen.« Kurt Tucholsky (1890-1935) [Deutscher Journalist und Schriftsteller]
- »Ich setz mich gern zwischen Stühle.« Erich Kästner (1899-1974) [Deutscher Schriftsteller, Drehbuchautor und Kabarettist]
- »Es ist das Privileg der Intellektuellen sich zwischen alle Stühle zu setzen.« Max Bense (1910-1990) [Deutscher Philosoph, Schriftsteller und Publizist]

2. Wählt anschließend zwei Zitate aus und versucht zu erklären, was wohl die Schriftsteller damit gemeint haben können.
3. Diskutiert abschließend in der Klasse, ob »zwischen den Stühlen sitzen« eurer Meinung nach eher ein Vorteil oder ein Dilemma ist.